

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger
Abonnements-Preis:
für Görlitz 12 Sgr. 6 Pf.
innerhalb des ganzen Preussischen
Staats incl. Porto-Ausschlag
15 Sgr. 9 Pf.

Erscheint wöchentlich dreimal,
Dienstag, Donnerstag und
Sonntag.
Insertions-Gebühren
für den Raum einer Corpus-Zeile
6 Pf.

Redaction: G. E. Ziegler.

Görlitz, Donnerstag den 10. Januar 1850.

Verlag von G. Henze & Comp.

Jetzt muß es sich zeigen!

(Schluß.)

Die gegenwärtigen Majoritäten zu Berlin haben eine „Mäßigung“ bewiesen, die sogar, namentlich bei der ersten Kammer, alles Maß überschritt. Sie haben uns eine Verfassung zu Stande gebracht, die hinter den bescheidensten constitutionellen Anforderungen noch weit, sehr weit zurückbleibt. Sie haben aber ihre unmutigen Committenten und die halbwegs schon aufgebrachte öffentliche Meinung ihres Volkes zu beschwichtigen gesucht mit der Belehrung, wie es für's Erste hauptsächlich nur darauf ankomme, daß überhaupt nur erst ein hinfort unantastbarer constitutioneller Rechtsboden gewonnen werde. Wir wollen darüber, ob nicht — z. B. rücksichtlich der oft besprochenen Art. 105 und 108 — *) noch wol ein etwas besserer Rechtsboden zu gewinnen gewesen wäre, für jetzt recht gern allen Streit mit diesen Männern ruhen lassen: wir hoffen nur, daß sie mindestens die Ehrlichkeit solcher Entschuldigungen nun auch beweisen! Jetzt muß es sich zeigen, bei wem von ihnen wirklich „Mäßigung“, bei wem aber vielmehr Feigheit und Servilismus die Triebfedern waren! Noch haben die Kammern das Mittel in Händen, ihre Ehre zu wahren; jedem Einzelnen aber, der dazu stimmt, dieses Mittel leichtfertig aus den Händen zu geben, wird das Brandmal der Feigheit und des Servilismus vor allem Volke auf der Stirn gedrückt stehen!!

Die N. Preuß. Stg. will die Beschwörung der Verfassung verschoben haben, weil in Folge des Erfurter Reichstages und des Art. 111 **) einzelne Bestimmungen der preussischen Verfassung noch der „Abänderung“ unterliegen würden. Dieses Verbringen ist einfach lächerlich! Verfassungs-Änderungen, die in Folge des Art. 111 vorzunehmen sein werden, sind ja selbst nur die Ausführungen der beschworenen Verfassung. Das Verlangen,

*) Art. 105. Gesetze und Verordnungen sind nur verbindlich, wenn sie zuvor in der vom Gesetze vorgeschriebenen Form bekannt gemacht worden sind. — Wenn die Kammern nicht versammelt sind, können in dringenden Fällen, unter Verantwortlichkeit des gesammten Staats-Ministeriums, Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen werden, dieselben sind aber den Kammern bei ihrem nächsten Zusammentritt zur Genehmigung sofort vorzulegen. — Art. 108. Die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben, und alle Bestimmungen der bestehenden Gesetze, einzelnen Gesetze und Verordnungen, welche der gegenwärtigen Verfassung nicht zuwiderlaufen, bleiben in Kraft, bis sie durch ein Gesetz abgeändert werden.

**) Art. 111. Sollten durch die für Deutschland festzustellende Verfassung Änderungen des gegenwärtigen Verfassungs-Gesetzes nötig werden, so wird der König dieselben anordnen und diese Anordnungen den Kammern bei ihrer nächsten Versammlung mittheilen. Die Kammern werden dann Beschluß darüber fassen, ob die vorläufig angeordneten Abänderungen mit der deutschen Verfassung in Uebereinstimmung stehen.

daß die Verfassung erst beschworen werden solle, wenn keine auf verfassungsmäßigem Wege erfolgenden Änderungen mehr zu erwarten seien, ist nicht allein ohne jeden Anhalt in den betreffenden Verheißungen der Krone, sondern auch in sich selber ein handgreiflicher Unsinn, da es überhaupt und für immer, so lange die Verfassungen keine Krystall-Formen für todes Gestein, sondern organische Gestaltungen lebendiger Geschichtsverhältnisse sind, die verlangte Beschwörung unmöglich machte. Aber ein pffiffiger Sinn, eine schlaue Absicht liegt dem Vorwande doch zum Grunde. Das jetzige Ministerium kann unmöglich die Verfassung wieder zurücknehmen; einem Ministerium Arnim-Borzenburg könnten unmöglich, da die Absicht der Verfassungs-Aufhebung gleich bei seinem Antritte unzweifelhaft sein würde, die Kammern das Budget bewilligen: deshalb sucht man nun einen Verzögerungs-Vorwand, der dazu führe, daß das Budget noch vor der Beschwörung der Verfassung bewilligt werde! Aber — diese Schlaueit ist doch etwas zu leicht zu durchschauen! und wir glauben bis jetzt nicht, daß viele Kammer-Mitglieder es wagen möchten, in das so grob gespannene Garn zu gehen und die brennende Schande auf sich zu laden: — ohne beschworene Verfassung, aber mit dem bewilligten Budget vor ihren Vollmachtgebern zu erscheinen!

Jetzt also, jetzt muß es sich zeigen, heute oder morgen oder übermorgen, — weß Geistes Kinder die Minister und die Mehrheits-Mitglieder der Kammern sind!! (Kblu. 3.)

Deutschland.

Frankfurt, 2. Januar. Im Larißschen Palast werden täglich, in den Mittagsstunden, die Sitzungen des Interim stattfinden. Der Bundestag begnügte sich, wenn er nicht in den viermonatlichen Ferien ausruhte, wöchentlich eine Sitzung zu halten.

Der Abgesandte Frankfurts nach Berlin, Herr Schöff Harrier erhielt auf sein vorläufiges Begehren, daß das Parlament nicht nach Erfurt, sondern nach Frankfurt berufen werde, von dem Verwaltungsrathe in Berlin den Bescheid, sein Begehren würde in Erwägung gezogen werden, sobald der Beitritt Frankfurts zu dem Bündnisse vom 26. Mai erfolgt sein werde. Privatim erhielt der Obige noch die Auskunft, daß im Verwaltungsrathe außer Hannover Niemand dagegen, mithin an einem entsprechenden Beschlusse nicht zu zweifeln sei. Hierauf erbat sich Herr Harrier bezügliche Verhaltensmaßregeln von Frankfurt, die jedoch ausblieben, worauf jener nach Hause reiste. (Soviel ist außerdem bekannt, daß in Erfurt fast alle Vorbereitungsarbeiten für die Instandsetzung der Parlamentslocalität fast ganz ruhen — auch war bekanntlich der Einfluß Oesterreichs auf die Frankfurter Staatsregierung von jeher sehr bedeutend,

und daher nicht unwahrscheinlich das Bedenken Frankfurts gegen Preußen!)

Frankfurt, 3. Jan. Herr Johann, kaiserliche Hoheit, ist bekanntlich abgefahren. Die Soldaten, nämlich die österreichischen, bairischen und frankfurter, haben sich ihn Abends bei Fackelschein noch einmal besehen. Gewiß ist es dem preussischen Dynasten schwer geworden, ein Glied der habsburger Dynastenfamilie officiell zu ignoriren (soll wol heißen: honoriren?). Persönlich hat ihm der Prinz von Preußen noch alle Aufmerksamkeit erwiesen. Natürlich mußte aber das Geschöpf der souveränen Nationalversammlung officiell als solches behandelt werden. Ja, der Absolutismus ist consequent! Herr Ennemoser hat die Rolle des deutschen Volkes übernehmen und in dieser einen Brief des abgetretenen (partic. perf. pass.) Reichsverweisers empfangen müssen. (S. No. 2. S. 2. dieser Ztg.) — Gestern marschirten hier die Oesterreicher nach der sächsischen Grenze. Sind sie noch immer nicht eingetroffen? (Dresd. Z.)

Frankfurt, 4. Jan. Wie man aus gut unterrichteter Quelle wissen will, wird dieser Tage ein Gesetz von Seiten der Bundescentralgewalt erscheinen, welches alle demokratischen Klubs in Deutschland vorerst aufheben wird. (Dresd. Z.)

Preussische Kammerverhandlungen.

Sizung der I. Kammer. Berlin, 4. Jan., 12½ Uhr. Temme hat sein Mandat niedergelegt, neu eingetreten: Auditeur Friccius und Legationsrath Kämpfer. Nach Einsetzung von Kommissionen für die von der zweiten Kammer zuletzt erledigten Gesetze folgt der Antrag des Abg. Carl an die Staatsregierung und ein Gesetzentwurf über folgende Punkte:

1) bis zum Erlaß einer für die ganze Monarchie geltenden Vergütung die Abgaben (Zehnten) von den Vergerzeugnissen so weit zu ermäßigen, daß sie denen auf dem linken Rheinufer gleichgestellt sind; — 2) die Erhebung von Zehnten für Braunkohlen gänzlich aufzuheben.

Hierauf noch eine kurze Verhandlung über eine von der zweiten Kammer genehmigte Abänderung des §. 44. des westphälischen Provinzialrechts, wobei die Kammer dem geschehenen Antrage beipflichtet. Petitionen über Eisenbahnen, ländliche Verhältnisse, Kirche und Schule, Mühlenwesen u. dergl.

Sizung der II. Kammer. Am 4. Jan., 12½ Uhr (verhalberen Bänken). — Nach einer Ansprache des Präsidenten (Grafen Schwerin) zur Ausdauer und Fortschreiten in rüstigem Arbeiten zeigt der Minister des Innern und der Finanzen die königl. Genehmigung der Ausgabe-Staats für beide Kammern an. Auffallend zahlreiche Urlaubsgesuche, zum großen Theil abgeschlagen. Fünf Abg. legen ihr Mandat nieder. Die vorläufige Verordnung vom 20. Dec. 1848, betreffend die einstweilige Regelung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in der Provinz Schlesien, ohne Verhandlung genehmigt. Petitionsberichte, unter anderen über eine pommerische Eisenbahn von Stargard über Colberg, Cöolin und Stolpe (wohin? wahrscheinlich nach Danzig). Magistrat w. von Pejen bittet, die Untheilbarkeit des Großherzogthums, wie es gegenwärtig besteht, aufrecht zu erhalten und allen Zerstückelungsplänen entgegenzutreten. Dieser Wunsch wird von einem Abg. nur als eine polnische Kundgebung bezeichnet. (Schluß um 3 Uhr Nachmittags.)

Berlin, 4. Jan. Immer von Neuem tauchen Gerüchte von einer Minister-Veränderung in den Zeitungen und Privatgesprächen auf, da ihnen das Schweigen der halb-officiellen Blätter einen seltsamen Credit verleiht, und doch ist, für jetzt wenigstens, im vorliegenden Falle Jedermann entschieden vor allen solchen politischen Privatuntreiben zu warnen, und es dürfen alle diese Gerüchte über einen Rücktritt des Ministeriums Brandenburg-Manteuffel zu Gunsten eines neuen Arnim-Boysenburg als völlig grundlos bezeichnet werden. Gestern theilte man uns mit, die Gerüchte seien einer ausländischen, häßlichen Quelle entsprungen. Wir sollten uns davor hüten. Von gestern bis heute aber kann sich unmöglich in Betreff ihres Endergebnisses ein Ereigniß erfüllt haben, das Deutschland und Preußen mit Schimpf und Schande dem Auslande gegenüber bedecken würde. Europa's Aufmerksamkeit ist gewaltig auf uns gelenkt worden. Das constitutionelle Königthum kann nicht abdanken, und ein Ministerium der äußersten Rechten bleibt hoffentlich unmöglich. (Köln. Z.)

Berlin, 5. Januar. Der königl. preuß. Minister von Schleinitz hat dem sächsischen und hannoverschen Gesandten in Berlin auf ihre Bemerkung, daß, wenn auch die einmal ausgeschrieben Wahl nicht mehr rückgängig zu machen seien, doch die Einberufung des Reichstages selbst noch hinausgeschoben werden könne, fest und bestimmt erklärt, daß die preussische Regierung fest entschlossen sei, unmitttelbar nach den Wah-

len auch den Reichstag selber einzuberufen. Er theilte im weiteren Verlaufe auch noch mit, daß die Verfassung vom 26. Mai, so wie sie jetzt als Entwurf vorliege, unverändert dem Erfurter Parlament vorgelegt, daß die Regierungen ferner eine Annahme derselben im Ganzen beantragen werden, endlich, daß man auch Hoffnung glaube haben zu dürfen, diesem Wunsche gewillfähr zu sehn.

Derselbe Minister v. Schleinitz hat ein von sächsischer Seite ergangenes Ansuchen, auch preussischer Seits eine Aufforderung zur Beschickung der für Leipzig zu Ostern 1850 angelegten Gewerbeausstellung zu erlassen, geradezu abgeschlagen, da ein derartiges Anmuthen bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen nicht füglich an die preussischen Fabrikanten und Gewerbetreibenden gestellt werden könne (d. h. also soviel als, daß man die preussischen Fabrikanten und Gewerbetreibenden nicht sofort den Wechselfällen der jetzigen sächsischen Zustände amtlich preisgeben könne.) — Vom Berliner Ministerium wird nach näheren Nachrichten fortwährend in häufigen Zusammenkünften mit den Kammerausschüssen eine Vorlage bearbeitet, welche als Endergebniß über die Verfassung den Kammern vorgelegt werden soll. Hierbei wird es vor Allem darauf ankommen, der Volksvertretung diejenigen Rechte zuzugestehen, welche zu den Bedingungen einer wahrhaft constitutionellen Verfassung gehören, sowie umgekehrt dieser Partei Alles daran gelegen sein muß, die Fortdauer der constitutionellen Staatsform gesichert zu sehn. Wenn dabei ein Gericht so weit geht, unter den Gegenforderungen der Regierung die abermalige Veränderung der Wahlform für die zweite Kammer, die Einführung eines Census und eine förmliche Pairskammer in Aussicht zu stellen, so darf noch sehr zweifelhaft erscheinen, ob die Mehrheit der zweiten Kammer in die Bewilligung ihrer Zugeständnisse sich bis hieher erstrecken wird. Aeußerungen einflussreicher Mitglieder lassen es wenig glaublich erscheinen. Jedoch dürfte andererseits auch eben diesen Aeußerungen das Zugeständniß einer mäßigen Anzahl erblicher Sitze in der ersten Kammer (Pairie) vielen Abgeordneten nicht als zu hoher Preis bedünken, wenn sie damit das unbeschränkte Steuerbewilligungsrecht erreichen. (Wes. Z.)

(Wahlen für Erfurt.) Am 2. und ff. hat zu Berlin die constitutionelle Partei zur Vorbereitung der Berliner Wahlen zum Reichstag Versammlungen abgehalten, die das rasche Wachsthum dieser Partei entschieden an den Tag legen. Das letzte Mal waren im Saale der Gewerbeschule gegen 200 der einflussreichsten Männer aus allen Stadtbezirken zusammen. Ueber die Principienfrage war man bereits ganz einig. — Die Annahme der Maiverfassung im Ganzen, um an ihr eine feststehende Thatsache, den Boden für Revision und fernere Verhandlungen zu gewinnen — ist das Programm, über das sich Alle verständigten. Eine Ansprache an die Berliner Wähler in diesem Sinne ward einstimmig angenommen, die alsbald 156 Unterschriften zählte und also lautet:

Annehmen oder Ablehnen? — Das ist die Frage, welche jeder Preuße bei den bevorstehenden Wahlen zum Reichstag sich zu beantworten hat. Es handelt sich in Erfurt um den Entwurf einer Verfassung für den deutschen Bundesstaat, welchen Preußens König und seine Regierung dem deutschen Volke darbieten. Die Könige von Sachsen und Hannover, welche ihr Wort mit verpfändeten, haben Deutschland und unsern König verlassen. Soll Preußen nach Erfurt Abgeordnete senden, welche das Werk unsrerer Königs zerstören, welche die von unsrerer Regierung vorgelegte Verfassung ablehnen? — Nimmermehr!

Also Annehmen? — Da kommen die Bedenklichen sowohl wie die Arglistigen, welche den Rath ertheilen: „weder Annehmen, noch Ablehnen“, welche dahin es bringen, daß die Entscheidung hinausgeschoben und die Vorlage unsrerer Regierung noch erst weitschweifig berathen und mit langen schönen Reden und großartigen Amendements gesegnet werde. — Das ist aber lediglich ein verstecktes Ablehnen. Denn, wenn in Erfurt die Verhandlungen sich ins Weite dehnen wie vormals in Frankfurt, so läßt die Frist des auf Ein Jahr geschlossenen Bündnisses mit dem 26. Mai ab; unser Preußen steht dann möglicherweise vereinzelt da; das Werk der deutschen Einigung ist vereitelt, und die Feinde der deutschen Einheit triumphiren über Preußen und über Deutschland.

Sind nicht der Worte genug gewechselt? Wollen wir nicht endlich Thatsachen? Soll die deutsche Sache nicht endlich zum Abschluß kommen? Duldet der langsam sich belebende Verkehr, das allmählig wiederkehrende Vertrauen neue Erschütterungen, neue bedrohliche Verwirrungen?

Aber, sagt man, der von unsrerer Regierung vorgelegte Entwurf der Reichsverfassung gefährdet Preußens Macht und Preußens Kraft. Dieser Vorwurf geht von keinem Unbefangenen aus! Wie ist denn der Dreikönigs-Entwurf entstanden? — Die preussische

Regierung hat im Verein mit denen von Sachsen und Hannover das zu Frankfurt a. M. entstandene Verfassungswort einer gründlichen und umfassenden Revision unterworfen und, wie der Minister-Präsident Graf v. Brandenburg in der Circular-Note vom 28. Mai v. J. wörtlich ausführt: „alle seine heilsamen und unbedenklichen Bestimmungen beibehalten und nur diejenigen Theile geändert, welche mit dem gemeinen Wohl unvereinbar sind.“ Das Resultat dieser mühsamen Revision, welche Preußen unternommen und wodurch es sich manche Anfeindungen seiner Politik zugezogen hat, ist der Dreikönigs-Entwurf. Ist er nun noch nicht genug revidirt? Soll der Reichstag in Erfurt Paragraph für Paragraph von vorn herein noch einmal revidiren? Soll das Revidiren, soll das Hin- und Herreden gar kein Ende nehmen? Die reifliche Prüfung und Fortentwicklung der Verfassungsbestimmungen verbleibe vielmehr künftigen Reichstagen des endlich verwirklichten deutschen Bundesstaates!

Deshalb erklärt Euch, preussische Wähler zum Reichstag, für die sofortige Annahme und gegen die offene wie gegen die versteckte Ablehnung der von Preußens König und seiner Regierung nach ernstlicher Prüfung vorgeschlagenen Verfassung. Es ist keine Gefahr dabei: Die durch die Annahme vermög des Artikels 111 unserer preussischen Verfassung nothwendig werden den Abänderungen der letzteren sind für Preußens innere Kraft und Festigkeit durchaus unbedenklich. — Dagegen vermeiden wir große Gefahr, wenn unsere Abgeordneten zu Erfurt in die vom König dargebotene Hand ohne Zögern einschlagen, — wenn wir am 24. d. M. nur solchen Wahlmännern unsere Stimme geben, welche in diesem Sinne wählen.

Betrachten wir, was daraus folgt: Sobald der Reichstag in Erfurt ohne allen Umschweif die ganze Verfassung, welche die preussische Regierung vorschlägt, wie sie da ist, annimmt, ist mit einem Schlage der sämmtliche Wirrwarr geschlichtet. Die vereinigten Staaten können, wie Preußen in der Note vom 17. Novbr. v. J. dargethan hat, dann nicht mehr zurücktreten, was ihnen freisteht, wenn auch nur ein einziger Vorschlag zur Aenderung gestellt wird. Der Verfassungsentwurf erhält durch die Annahme sofort bindende Kraft eines Grundgesetzes. Der Bundesstaat tritt somit ins Leben. Der König von Preußen ist Reichsverstand und seine Erben auf dem preussischen Throne sind Erben dieser Würde. Die deutsche Nation hat an Preußen ihren durch die überwiegende Mehrheit der deutschen Staaten rechtlich anerkannten Kern und Mittelpunkt gefunden. Die Wolken am Horizont zerstreuen sich. Während wir jetzt immer noch umhertreiben auf hoher See, rufen wir dann endlich: „Land!“ — Wer das Vaterland liebt, trete auf unserer Seite (auf das Land!).

Heute geht ebenso Großes unter uns vor als 1813 im Freiheitskampfe gegen die Fremdherrschaft. — Schlagen wir ein in die dargebotene Rechte, wählen wir nach Erfurt, wie ein Mann nur in dem Sinne, daß dort die Verfassung im Ganzen, wie sie da ist, angenommen werde. Es gilt jetzt eine neue Völkerschlacht, eine geistige, und wer ein echter Preuze ist, der wählt und stimmt dafür, daß die vom Könige vorgeschlagene Verfassung ohne Weiteres angenommen werde. — Es gilt eine rettende That Preußens für Deutschland: Das ist die unbedingte Annahme der Verfassung, welche unser König dem Reichstag in Erfurt darbietet. Berlin, den 5. Januar 1850. (Dresd. Z.)

Berlin, 5. Januar. Die „konservativ-liberale“ Bourgeoispartei (d. h. die gebildeten und wohlhabenden Bürger) in Preußen liegt im Todeskampfe; das rosige Licht, in welchem ihr die Verhältnisse des engeren und des weiteren Vaterlandes nach Ueberwältigung der „anarchischen“ Demokratie durch die rettenden Thaten der Novemberhelden erschienen, ist verschwunden und hat einer unerquicklichen und unbehaglichen Dämmerheit Platz gemacht, die goldenen Träume von einem Regimente des Comptoirs im Staate, von einer allseitigen Erhebung der durch Ausbeutung des Volkes reich gewordenen Geldmänner über einen — wie wohl vollkommen ohnmächtigen, materiell verarmten und geistig unfähigen, dennoch beneideten Adel, haben endlich dem auch für den Bourgeois nicht idealen Anstrich der nüchternen Wirklichkeit weichen müssen. Sie fühlen, diese Herren, daß es aus ist mit ihrer Macht und die großartigen lärmenden Tiraden gegen die „politischen Kapuziner“ und die „pietistischen Harlekine“, gegen eine „handvoll Junker“ und „zwei oder drei ehrgeizige Professoren, die um jeden Preis Minister werden wollen“, welche wir seit einigen Tagen in ihrem Organe, der Constitutionellen Zeitung, genießen, bekunden am klarsten die unwiderlegliche Thatsache, daß die Macht des Geldbeutels und der dem Geldwerth gleichkommenden „Intelligenz des Bürgerthums“ auf ewig gebrochen ist, und die Besiegten selbst nur einen äußersten matten Hoffnungsschimmer haben, jemals wieder empor zu kommen. Daher kommen die Appellationen an den einsichtsvollen Sinn

des Königs, die Drohungen mit einer neuen socialistischen Erhebung des Volkes, wenn nicht den gerechten Forderungen desselben nach einer nationalen Einigung und immer „aufrichtig“ constitutionellen Verfassung, in welchem die „vernünftige Freiheit“, d. i. die Freiheit der Intelligenz- und Geldaristokratie garantirt ist, Rechnung getragen wird. So wie die dem Erlöschen nahe Flamme noch einmal plötzlich aufleuchtet, ehe sie in die ewige zurückkehrt, so singt sich die constitutionelle Partei in diesen von sichtlich verzweifelter Erbitterung dictirten Artikeln gegen die Absolutisten, Pietisten und Junker ihr eigenes Grablied. Friede ihrer Asche! (Dresd. Z.)

Die Wahlen zum Volkshaufe des Erfurter Reichsklubs werden am 24. Januar laut Ministerial-Verordnung stattfinden; wenn die Eröffnung vor sich gehen soll, darüber ist noch nichts fest bestimmt. Aber es läßt sich mit Gewißheit erwarten, daß der Minister oder besser Erminister Mantouffel als Regierungskommissar nach Erfurt gesendet und unterdessen seinen Posten „interimistisch“ dem Grafen Arnim übertragen wird, interimistisch aber insofern, daß, wenn in Erfurt sich Alle hinlänglich heillos blamirt haben, Herr v. Gerlach an's Ruder kommen wird. Dann illuminiren wir, denn dann ist der Sieg der Demokratie gewiß. (Dresd. Z.)

Posen, 31. Dec. Die Credit-Verhältnisse in unserer Provinz haben sich seit ihrem Niederschlage im Jahre 1846 nicht nur nicht wieder gehoben, sondern sie sinken, je länger, je mehr. Am erkennbarsten tritt dies bei dem Werthe des Grundeigenthums hervor, und als Maßstab dafür mag der vor einigen Tagen Statt gefundene gerichtliche Verkauf der v. Oppen'schen Güter im Samterschen Kreise, nahe bei Buk, dienen. Diese aus einem Hauptgute und zwei oder drei Vorwerken bestehende Besitzung, mit dem fruchtbarsten, im besten Kulturzustande befindlichen Boden, mit vollständigem guten Inventar, landwirthschaftlich abgeschätzt auf circa 150,000 Thlr., nachgewöhnlicher ökonomischer Berechnung von einem Werthe von circa 200,000 Thlr. ist für das Meistgebot von — es scheint ungläublich — 100,000 Thlr. zugeschlagen worden. Wie wenig Neigung zum Ankauf von Gütern in unserer Provinz überhaupt vorhanden ist, geht zugleich daraus hervor, daß sich nur zwei Käufer im Termine eingefunden hatten, die sich gegenseitig bis zu dieser Höhe trieben, die übrigen standen bei viel geringeren Geboten zurück. (Dresl. Ztg.)

Posen, 3. Januar. Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß gegen den Rechtsanwalt und Notar Krauthofer, welcher von dem Geschworenengericht am 17ten v. M. von der Anklage des Hochverraths freigesprochen worden, von dem Ober-Staats-Anwalt nunmehr die Anklage bei dem Ehrenrath der Rechtsanwalte und Notarien im Bezirk des königl. Appellationsgerichts Posen erhoben worden ist. (Dresl. Z.)

Münster, 1. Jan. Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß binnen Kurzem drei Armee-corps, unter ihnen das westphälische siebente, mobil gemacht werden sollen. Das eine soll in Hessen-Darmstadt, das andere in Sachsen einrücken; über die Bestimmung des dritten verlautet nichts. (Dr. Ztg.)

München, 3. Jan. Eine Amnestie im engeren Sinne, wie sie vielfach zu Neujahr erwartet wurde, ist nicht erfolgt. Namentlich war man darauf gespannt, ob diejenigen Beamten, welche wegen ihrer Theilnahme am Numpfsparlamente oder sonst an den vorjährigen politischen Ereignissen nicht bloß in Untersuchung gezogen, sondern auch noch vor jedem Urtheilsspruch, aus bloß administrativen Gründen, ihrer Aemter und Stellen entsetzt worden waren, nunmehr wol wieder mit diesen betraut werden dürften, nachdem das Amnestiegesetz erlassen worden. Aber alle Erwartungen und Hoffnungen sind unerfüllt geblieben. (Dr. Z.)

Aus Thüringen, 31. Decbr. Die Reihe der Belagerungszustände wird nun auch an Rudolstadt kommen. Bereits ist preussisches Militär dort eingerückt, nachdem zuvor die einheimischen Rekruten einberufen worden waren. Der Anlaß zu dieser Kundgebung der Regierungsgewalt war ein — noch dazu von vorn herein ganz unsicheres — Gerücht, die Bayern vom Walde wollten eine Sturmpetition für die Wiedereinsetzung des beliebten Regierungsrathes Hönninger einbringen. — Im Meininger-schen wird die Volkspartei auch nicht zum Erfurter Parlamente wählen. Die monarchisch-constitutionelle Partei richtet aber ihre Aufmerksamkeit auf den vorigen Minister v. Speßhardt. (Dr. Z.)

Hamburg, 4. Januar. Sehr arge Reibungen und Schlägereien haben seit dem Sylvesterabend fortdauernd zwischen dem preuß. Militär und den Hanseaten stattgefunden, und stören wol die öffentliche Sicherheit, als wie sie auch sehr verdrießliche Folgen für unser politisches Leben nach sich ziehen dürften.

Die Kaufereien begannen zwischen den Preußen und Soldaten der hiesigen Garnison, dehnten sich aber sehr schnell auch auf die unteren Bürgerschichten aus. Der Crawl artete gestern Abend in ein förmliches Scharmügel in der Nähe unserer Caserne aus. Auch in andern Straßen fielen sich die Gegner in Motten von 30 — 40 Mann an, da sich das preussische Militär nur truppweise in den Straßen zeigte. Die Hanseaten holten aus den Casernen ihre Waffen und es gab von beiden Seiten reichlich Hiebe und Stiche. Dreizehn Hanseaten sind verhaftet worden und die ganze Stadt ist aufgeregter und nimmt auf eine sehr gereizte Weise Partei für und wider. Auch diesmal wird wieder von der einen Seite die Schuld auf geheime Intriguen geschoben, auf der andern sogar das Herausholen der hanseatischen Waffen abgeleugnet und die Schuld des Beginns lediglich auf die Preußen gewälzt. (Wes. 3.)

Schleswig-Holstein. Flensburg, 1. Januar. Zu's neue Jahr sind wir auf eine unsrer Vergangenheit und dem herrschenden Regimente angemessene Weise getreten; die Nacht ist in beliebiger Manier zu dänischen Pöbelscenen verwendet worden, der „tappere Landsoldat“ ward gekrölet, Fenster eingeschlagen, getobt, gelärmt, geprügelt und geschlagen, Alles unter dem Schutze und der gnädigen Zulassung unserer nobeln Ober-Polizeibehörde. Das neutrale (schwedische) Truppencorps, ganz ungewohnt, sich in der Neujahrsnacht in seiner Ruhe stören zu lassen, züchtigte die Tumultuanten in recht derber Weise. Zum Theil waren es Matrosen und Gassenbuben, doch hatten sich auch andere honette Leute in Verkleidung darunter gemischt, namentlich wurde einer der hauptsächlichsten Ruhestörer, der nach einer tüchtigen Tracht Schläge auf die Wache gebracht ward, bei näherer Untersuchung als ein verkappter dänischer Offizier erkannt. Als Gegenstück sollen in der Gefängnisstadt in der Neujahrsnacht bei verschiedenen Wohnungen Dänischgesinnter sogenannte „Fensterbiere“ stattgefunden haben, die ausgeführt wurden, ohne daß sie vom Militär Behinderung fanden. (L. 3.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

So wie jüngst völlig unbegründete und sehr gewissenlos selbst von belleristischen Journalen wohlgefällig über den abnormen (gesekwidrigen) Betrag preussischer, in- und außerhalb Preußen in Umlauf befindlicher, allerhand Papier- und Werthscheine verbreiteten Angaben in Cours gesetzt wurden, denen spätere Nachrichten, den Lügenmantel vom bloßen Leibe gezogen haben, so wird auch von Wien aus in der Leipziger Zeitg. über die vielen falschen und unbesonnen erlogenen Berichte in Betreff der ungemessenen Vermehrung der Geldpapiere Klage erhoben, durch welche der unvortheilhafte Finanzstand Oesterreichs absichtlich noch mehr verschlimmert werden soll. Aus sicherer Quelle wird darüber aus Wien vom 2. Januar der Hauptsache nach Folgendes berichtet: Die lombardisch-venetianischen Treuhscheine sind höchstens in einem Betrage von 14 Mill. Gulden C.-M. ausgegeben worden; Central-Cassenanweisungen wurden nur im Gesamtbetrage von 50 Mill. G. auszugeben beschlossen, welcher Betrag noch nicht überschritten ist, da die Menge der 3proc. Papiere höchstens 47 Mill. beträgt. Die ungarischen Münzscheine betragen 1½ Mill., die deutschen 3½ Mill. in runder Zahl, da der wahre Betrag noch unter dieser Summe bleiben möchte. Von den auf die ungarischen Landeseinkünfte ausgegebenen Anweisungen (Assignationen) beträgt der Gesamtwertb jetzt kaum 28 Mill. Der Banknotenumlauf hat sich bereits gegen October vor. Jahres namhaft verringert und dies wird durch die von der obersten Stelle erlassene Verordnung, die Menge der eirkulirenden Banknoten in keinem Falle zu vermehren, vielmehr zu beschränken, wesentlich gefördert. Was die lombardisch-venetianischen Schatzscheine betrifft, so ist ihnen der italienische Volkseigenthum dergestalt hemmend entgegengetreten, daß auf eine passende Verrofirung (Austausch der Staatspapiere mit Auszahlung oder Geldzulage) derselben mittels des Abschlusses eines fundirten Anlehens gedacht werden muß. Zur Deckung der Staatsbedürfnisse des laufenden Jahres soll die Ausgabe von Reichsschatzscheinen stattfinden, deren Betrag jedoch nicht die Summe von 50 Mill. G. C.-M. übersteigen soll. Die Anweisungen für ungarische Landeseinkünfte sollen höchstens noch um 27 Mill. G., die ungarischen Münzscheine eventuell (nach Umständen) nur um 3½ Mill. Guld. vermehrt, die deutschen Werthscheine dieser Art dagegen gänzlich aus dem Umlauf gezogen werden. Da überdies noch die Partial-Hypothekenscheine und die 3proc. Central-Cassenanweisungen vom Jahre 1842

eingezogen werden sollen und mit der Beschränkung des Banknotenlaufes consequent (stetig) fortgeföhren werden soll, so wird das Gleichgewicht in dem jetzt ohnedies regfameren Geldumlauf erhalten und ohne den Staatscredit vor der Hand durch Abschließung neuer Anleihen zu Hilfe nehmen zu müssen, für die Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes genügend vorgesorgt werden können. Außerdem nähert sich jetzt der Zeitpunkt, wo man mit größerem Vortheile, als früher zu erwarten stand, zur Emission (Ausgabe) von 40,000 Reserveactien der Nationalbank wird schreiten können. Doch steht über letzteres Manöver (Verfahren) noch ein besonderer Vortrag des Finanzministers zu erwarten.

Aus dem Tarnower Kreise (Galizien, in der Nähe des vormaligen Freistaates Krakau) wird von großem Schaben berichtet, den die reißende Wasseranschwellung der Weichsel an Menschenleben und Güterverlust angerichtet hat. — In verschiedenen Gegenden Ungarns können sich die Einwohner aus Mangel an Waffen der Wölfe kaum erwehren. — Der bekannte Slave Nieger (obwol deutschen Namens) ist am 25. Decbr. zu Paris verhaftet worden. (L. 3.)

Wien, 1. Januar. Man erzählt abermals von einer ernsthaften Meuterei, die unter der Garnison Komorns ausgebrochen sei und bis zu einer förmlichen Abschließung geführt habe. Wichtigere sind die vereinzelt Nachrichten, die von der türkischen Grenze herkommen, wiewohl auch diese wenig Zuverlässiges bieten. Gewiß ist, daß ein starkes Armeecorps an den Grenzen concentrirt wird, und wie man muthmaßt, weniger, um gegen einen auswärtigen Feind gebraucht zu werden, als um innerem Unfrieden gegenüber imponirend aufzutreten. Die Nachrichten französischer und englischer Blätter, welche von einer offenen Empörung der Serben sprachen, scheinen zwar übertrieben, aber so gänzlich grundlos, wie sie die österreichischen Correspondenz gern stampeln möchte, sind sie doch nicht. Ich habe schon in einem früheren Briefe berichtet, daß große Unzufriedenheit unter den österreichischen Serben herrscht und aus der serbischen Militärgrenze, wie man berichtet, ganze Compagnien auf türkisches Boden desertiren. Seit damals ist nichts Näheres und Verlässlicheres bekannt geworden. Aber die plötzlichen Truppenmärsche verfehlen nicht, großen Eindruck zu machen, und das Jahr 1840 beginnt wieder wie das Jahr 1849 mit nebelhaften Besorgnissen. (Dr. 3tg.)

Wien, 3. Januar. Der „Slovenski Jug“ (die südslawische 3tg. in Agram) fährt fort in seinen Angriffen auf das deutsche Element in Oesterreich mit Artikeln, die voll des bittersten Hasses gegen Oesterreich im Allgemeinen sind. — Am 30. Dec. rückten die in Prag stationirten Dragoner an die sächsische Grenze ab. Nach Theresienstadt werden große Waffen- und Munitionsvorräthe geschafft. In Prag haben die dortigen Fassbinder den Auftrag erhalten, mehre tausend Fässer für militärischen Bedarf alsogleich anzufertigen, und in allen Militärbäckereien wird nur Zwieback für die nächstens durchziehenden Truppen gebacken, während die andern Bäckereien den Bedarf für die Garnison zu liefern haben. Man erwartet große Truppenmassen, die alle nach der sächsischen Grenze durchmarschiren. (Dr. 3tg.)

Frankreich.

Nach der „Patrie“ ist der Gouvernör der Invaliden, Divisionsgeneral Bonaparte, zum Marschall von Frankreich ernannt worden. — In Folge des Rundschreibens (Circulars), welches der Minister des Innern in Bezug auf die bisher ohne Pension geliebten Soldaten des Kaiserreichs an die Präfecte (Verwaltungsverstände in den Provinzen) gerichtet hat, sind schon über 20,000 Gesuche eingelaufen und man glaubt, daß diese Zahl sich noch bis auf 80 — 100,000 steigern werde. (S. d. Dec.)

Dänemark.

Berlin, 29. Dec. Der Ausspruch der englischen Kronjuristen über die Aufrechthaltung des Status quo in Betreff der eroberten dänischen Fregatte Gefion (daß sie nämlich von keiner Partei aus dem Eckernförder Hafen weggeführt werden dürfe) wird häufig als ein scheidrichterlicher Ausspruch angesehen, dem man sich unterwerfen muß. Daran denkt aber Preußen nicht im Entferntesten, sondern er wird, unverlangt ertheilt, lediglich als ein Gutachten in einer verwickelten seerechtlichen Frage betrachtet. Auch erhielt dasselbe nur eigentlich Bedeutung, wenn der Wiederausbruch des Krieges bevorstände (nun wir wollen sehen!) und die Vergung der Fregatte noch während des Waffenstillstandes Noth thäte.

Verse an Arndt*).

Den Saamen, den Du streuest,
Verwehte nicht der Wind;
Die Glocken, die Du läutest,
Hört Kind und Kindeskind.
Die jungen Herzen schlagen,
O Vater Arndt, Dir zu,
Die weißen Locken zu tragen,
Mit Ehren, so wie Du.

Die Sterne steigen nieder,
Verzagt steht mancher Mann:
Steh, Vater Arndt, uns wieder,
Im Silberhaar voran!
So Viele steh'n betroffen,
Kleinmüthig schau'n sie zu —
O Vater, lehr' uns hoffen,
Ja, hoffen so wie Du!

Ob wir die Schlacht verlieren —
Es ist nicht die letzte Schlacht.
Sie muß ja triumphiren,
Des Volkes ew'ge Macht.
Von der Oder bis zum Rheine,
Vom Meer zum Donaustrand,
Wir glauben an das Eine,
Das deutsche Vaterland.

Will Kleinmuth uns umnachten,
Du bist es, der uns warnt,
Du Kämpfer in beiden Schlachten,
Du Deutschlands Eckart, Arndt.
Sollst Du es selbst nicht schauen
Das vielverheiß'ne Land,
Da magst Du's uns vertrauen,
Einsäen wir das Pfand.

*) Dem ehrwürdigen Arndt sind diese Verse von einer Anzahl deutsch gesinnter Männer in Leipzig (in einem Glückwunsche), begleitet von einem alten silbernen, stark vergoldeten Humpen, zur Feier der Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres überreicht worden. Der greise, aber noch jugendfrische Sänger hat freundlich geantwortet, auch in der Herzenssprache der Dichtung.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 8. Januar. (Wahlbericht.) In der heute stattgefundenen Erbgewahl eines Abgeordneten zur zweiten Kammer in Berlin für den Görlitzer Wahlbezirk, an Stelle des ausgeschiedenen bisherigen Abgeordneten Herrn Justizrath Sattig, fiel das Endergebnis mit einer Mehrheit von 216 Stimmen auf Herrn Stadtrath Kämmerey Richtsteig hieselbst. Zunächst erhielten Herr Kreisrichter Pfennigwerth in Reichenbach 61 Stimmen und Herr Ober-Justizrath Starke hieselbst 14 Stimmen.

Görlitz. Gymnasial-Feier. Am 7. Januar ward im großen, ziemlich gefüllten Hörsaale des hiesigen Gymnasiums die alljährliche Feier des Lebs- und Dankactus nach Eintritt des neuen Zeitabschnittes wiederholt. Der Herr Rector und Königl. Professor Dr. Anton hatte die Festlichkeit durch seine am 15. October vor. J. zur Feier des freundigen Geburtsfestes Sr. Majestät unsers geliebten Landesvaters gehaltene Rede, als Einladungsschrift, den geehrten Freunden der Anstalt bekannt gemacht. Nach Eröffnung des Actus durch Gesang und Musik sprach zuerst der Herr Rector: „über die Beschwerden und Freuden des Alters.“ Hierauf sprach der Primaner Friedrich Feodor v. Dhnesorge (Sohn des Herrn Landrath v. Dhnesorge in Rothenburg) deutsch „über den Nationalstolz der Preußen“ lebhaft und mit gutem Ausdruck, darauf folgte der Primaner Carl Friedrich Albert Franz aus Belkersdorf (Sohn des Herrn Superintendenten Franz zu Schwerta) mit einer lateinischen Rede „über die Monarchie, als die für die Wissenschaften vertheilhafteste Staatsform.“ Sein Vortrag war ebenfalls ansprechend und auch der lateinische Ausdruck nicht ohne lateinische Färbung. Carl Julius Ender von hier sprach darauf in französischer Sprache über den Gedanken: „der furchtbarste Tyrann und zugleich der größte Wohlthäter für die Menschen ist der Wechsel mit seinem eisernen Willen“, mit vieler Gewandtheit und vielem Anstande. August Wilhelm Vilié aus Landsberg (a. d. Warthe) trug eine Nachbildung des Schillerschen Gedichtes „Cassandra“ (mit Auschluss einiger Strophen) in sapphische lateinische Verse übersetzt vor, welche auch nicht mißfielen. Die drei Secundaner, welche den ersten, zweiten, dritten und fünften Auftritt des fünften Aufzuges von Göthe's „Tasso“ vortrugen, erwarben

sich vielfachen Beifall durch ihre Darstellungsform. Es waren Otto Wilibald Neumann (aus Sieradz bei Kalisch im russischen Polen), Carl Gottlieb Otto Müller aus Leopoldsdhain, und Herrmann Wilhelm Friedrich August Reimann aus Langheinersdorf bei Sprottau. Diesem guten Vorgange folgten, besonders in Betreff der Lebendigkeit und lobenswerther Sicherheit die drei Tertianer: Carl Moritz Reinhold Eschenbach aus Bunzlau, Carl Franz Fridolin Hergesell aus Görlitz, und Richard Friedrich Traugott v. Hake aus Genshagen bei Berlin. Auch die Vorträge der Quartaner waren anerkannterwerth. Es waren: Capit Bernhard Cölestin Ferdinand Trabert aus Nauscha, Carl August Richard Hergesell aus Görlitz, und Gustav Carl Otto Noß aus Neugardt in Pommern. — Den Beschluß machte der Primaner Christian Philipp Otto Emil Bürger aus Muskau (Sohn des hiesigen Herrn Superintendenten) mit einem deutschen Gedichte über Gustav Adolph's Tod, welches, nicht ohne allen Werth, auch auf eine wohlgefällige Weise von demselben vorgetragen ward. Die aufgetretenen Prim. sind sämmtl. Abiturienten.

Görlitz, 9. Januar. Gestern Abend in der siebenten Stunde wurde eine Anzahl schwerer Verbrecher aus hiesigem Zuchthause nach dem Bahnhofe gefahren, um nach Moabit (bei Berlin) in das Zellengefängniß gebracht zu werden. Ein Gleiches geschieht mit Sträflingen aus den Zuchthäusern zu Brieg und Jauer, da die schlesischen Gefängnisse überfüllt sind.

Görlitz. Bei der christkatholischen Gemeinde wurden im Laufe des Jahres 1849 geboren: 23 Kinder, darunter 8 Knaben und 15 Mädchen (1 in Hennesdorf), 2 unehelich und 2 todtgeboren. Aufgeboden wurden 9 Paar, getraut 6 Paar. Gestorben sind mit Einschluß der 2 todtgeborenen Kinder 8 Personen, wovon 2 Erwachsene.

Görlitzer Kirchenliste.

Geboren. 1) Friedr. Ferd. Glander, Schloßerges. allh., u. Frn. Auguste Caroline Sophie geb. Steingraber, Z., geb. d. 14. Dec., get. den 1. Jan., Anna Marie Adelheid. — 2) Joh. Stille, Förster, Zimmerges. allh., u. Frn. Joh. Marie Louise geb. Horn, Z., geb. d. 20. Dec., get. d. 1. Jan., Louise Selma. — 3) Joh. Carl Gläser, Fabrikarb. allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Harzbecher, Z., geb. d. 26. Dec., get. d. 1. Jan., Anna Henriette. — 4) Mstr. Friedr. Gustav Melzer, B., Zeug- und Leinweber allh., u. Frn. Joh. Christiane Amalie geb. Leubner, S., todtgeb. den 30. Dec. — 5) Johann Stille, Voigt, Köpferges. u. Fabrikarb. allh., und Frn. Joh. Eleon. geb. Anders, S., geb. d. 31. Dec., starb nach 30 Min. — 6) Frn. Carl Stille, Melzer, Hornisten im Königl. 5. Jäger-Bataillon, u. Frn. Joh. Henriette geb. Finke, Z., geb. d. 26. Decbr., get. d. 4. Januar, Sophie Louise. — 7) Mstr. Daniel Traug. Haupt, B. u. Tuchfabrik. allh., u. Frn. Joh. Christ. Beate geb. Sacke, S., geb. d. 4., get. d. 4. Jan., Hermann Alfred Traug., starb d. 5. Jan. — 8) Mstr. Carl Friedr. Wilh. Mühle, B. u. Schneider allh., u. Frn. Vertha Sidonie Carol. geb. Kyaw, Z., geb. d. 6., get. d. 6. Jan., Carol. Louise Marie. — 9) Frn. Johann Stille, Köpfer, Lehrer an der Volksschule und Organisten an der Dreifaltigkeitskirche allh., u. Frn. Aug. Emilie geb. Finke, Z., geb. d. 9. Dec., get. d. 6. Jan., Hulda Vally. — 10) Mstr. Joh. Ernst Benjamin Wirsig, B. u. Zimmermann allh., u. Frn. Joh. Amalie Theresie geb. Brösel, S., geb. d. 14. Dec., get. d. 6. Jan., Ernst Bruno. — 11) Carl Traug. Ludwig, B. u. Stadtgartenbes. allh., u. Frn. Johanne Christ. Juliane geb. Wittmann, Z., geb. d. 20. Dec., get. d. 6. Jan., Henriette Theresie. — 12) Johann Gottfr. Hänke, B. u. Stadtgartenbes. allh., u. Frn. Johanne Dorothee geb. Günzel, Z., geb. d. 25. Dec., get. d. 6. Jan., Anna Vertha. — 13) Mstr. Julius Hermann Dhwald, B. u. Strumpffiriker allh., u. Frn. Aug. Amalie geb. Heger, Z., geb. d. 26. Dec., get. d. 6. Jan., Herm. Elise Paul. — 14) Friedr. Aug. Karas, B. u. Maurerges. allh., u. Frn. Joh. Dorothee Theresie geb. Wiesenbütter, S., geb. d. 28. Dec., get. d. 6. Jan., August Paul. — 15) Friedr. Adolph Schwarz, Dach- und Schieferdecker allh., u. Frn. Joh. Christ. Carol. geb. Lorenz, Z., geb. d. 28. Dec., get. d. 6. Jan., Anna Emilie. — 16) Joh. Carl August Voigt, Fabrikarb. allh., u. Frn. Amalie Juliane Agnes geb. Haase, S., geb. d. 28. Dec., get. d. 6. Jan., Gustav Adolph. — In der christkathol. Gemeinde: 17) Emanuel Buda, Schuhmacherges. allh., u. Frn. Henriette Amalie geb. Schirmer, S., geb. d. 29. Dec., get. d. 8. Jan., Emanuel Paul Gustav.

Gestorben. 1) Friedr. Amalie Süßemilch, weil. Mstr. Carl Aug. Süßemilch's, B. u. Weißbäckers allh., u. weil. Frn. Eleon. Gottliche geb. Knoppe, Z., gest. d. 31. Dec., alt 39 J. 10 M. 9 T. — 2) Frn. Carl Stille, Kirch's, Aufseher in der Königl. Strafanstalt allh., u. Frn. Christ. Amalie geb. Schäfer, Z., Louise Johanne, gest. d. 31. Decbr., alt 6 J. 1 M. 10 T. — 3) Johann Carl Gottfried Weigl's, Maurerges. allh., und Frn. Joh. Beate geb. Venkel, S., Carl Gustav Adolph, gest. d. 30. Dec., alt 1 J. 1 M. 16 T. — 4) Fr. Joh. Christ. Henke geb. Pirche, Johann Carl Henke's, Zimmerges. allh., Ehegatt, gest. d. 29. Dec., alt 33 J. 4 M. 20 T. — 5) Joh. Stille, Hoffmann's, Fabrikarb. allh., und Frn. Marie Rosine geb. Hennig, Z., Amalie Selma, gest. d. 30. Dec., alt 2 M. 8 T. — 6) Franz Julius Bräuer's, Tischlereerges. allh., u. Frn. Joh. Marie geb. Heinrich, S., Paul Hermann, gest. d. 30. Decbr., alt 2 J. 5 M. 12 T. — 7) Friedr. Wilh. Lange's, Tischlereerges. allh., u. Frn. Charlotte Amalie geb. Schwarz, S., Eduard Paul, gest. d. 31. Dec., alt 1 J. 6 M. 5 T. — 8) Mstr. Johann Gottlob Thier, B. und Tischler allh., gest. den 2. Jan., alt 64 J. 8 M. 10 T. — 9) Joh. August Diener, Maurerges. allh., gest. d. 4. Jan., alt 49 J. 6 M. 25 T. — 10) Frn. Immanuel Gottf. Siegert's, brauber. B. u. Victualienhändlers. allh., u. Frn. Johanne Christ. geb. Jacob, S., Paul Edmund, gest. d. 4. Jan., alt 5 M. 16 T.

Bekanntmachungen.

[59] Holz-Auction.

Montag, den 14. Januar a. c., von früh 10 Uhr an, sollen beim **Dominio Kaufswalde** bei Görlitz 135 Stück Eichen, sowie circa 100 Stück andere Bäume, als Erlen, Birken &c., auf dem Stamme meistbietend gegen gleich baare Zahlung in Pr. Courant versteigert werden. Da diese Bäume nahe beim Gute stehen, so haben sich Kaufliebhaber daselbst zur genannten Zeit einzufinden.
Werner Vibrams.

Palm-Wachs-Lichte,

sowie verschiedene Sorten Margarins- und Stearin-Lichte empfohlen zur geneigten Abnahme
C. J. Hayne.
Heringsmarkt No. 262.

Bier-Abzug in der Schönhof-Brauerei.

[60] Sonnabend den 12. Jan. Gerstenbier.
Dienstag den 15. Januar Weizenbier.

Bier-Abzug im Dreßler'schen Brauhofe,

[65] am Obermarkt No. 134.
Sonnabend den 12. Januar Gerstenweißbier.

[31] Für sehr ruhige Miether ist ein eben solches und bequemes Quartier (2 Stuben nebst Alkove hinten heraus) zu beziehen. Näheres in der Expedition der Lausitzer Zeitung.

[61] Eine Stube mit Alkoven und Zubehör, sowie eine Hausflur nebst Gewölbe als Verkaufsfokal sind vom 1. April an zu beziehen. Näheres am Untermarkt No. 263.

[62] In No. 433. am Franenthore ist die zweite Etage getheilt oder im Ganzen zu vermieten und 1. April zu beziehen. Auch kann der Garten dazu abgelassen werden.
Näheres Auskunft beim **Bildhauer Wilde, No. 431.**

[63] Obersteinweg No. 551 e. sind Stuben mit und ohne Stubezimmer zu vermieten.

[64] Freitag, den 11. d. M., Vortrag des Herrn Dekonomie-Commissarius **v. Möllendorf** (über Versteinerungen) in der naturforschenden Gesellschaft.

Dresdner Zeitung.

Das Jahr 1849 ist nun verfließen. Es war ein verhängnisvolles Jahr für uns Alle. Die Demokratie erlitt schwere Verluste, und die Dresdner Zeitung war in Gefahr, den Schlägen zu erliegen, die sie betroffen. Der Beharrlichkeit der Redaktion und der kräftigen Unterstützung gleichgesinnter Freunde ist es gelungen, die Zeitung zu erhalten. Jetzt kämpft sie wieder mit erneuerter Kraft für die Grundsätze der Demokratie. Tüchtige Berichterstatter auf allen wichtigen Punkten, Klarheit, Entschiedenheit und Beharrlichkeit haben der Dresdner Zeitung die Gunst ihrer alten Freunde erhalten und ihr, namentlich in den letzten Monaten, viele neue Freunde zugeführt. Die Redaktion erkennt die Verpflichtung vollkommen an, die ihr das große Vertrauen der Gesinnungsgenossen auferlegt. Wie sie bisher nicht gewankt hat, so wird sie auch in Zukunft feststehen im Kampfe für die Freiheit und Unabhängigkeit des Volkes. — Die günstige Lage Dresdens und die angeknüpften Verbindungen gestatten, alle Nachrichten auf das Schnellste zur Kenntniß der Leser zu bringen. — Möglichst gründliche Berichte über die Verhandlungen der sächsischen Kammern bringt die Dresdner Zeitung stets noch an demselben Tage.

Die Redaktion der Dresdner Zeitung.
Wir bitten, die Bestellungen auf das neue Vierteljahr rechtzeitig bei dem nächstgelegenen Postamt zu machen. In Dresden werden Bestellungen angenommen in der Expedition der Dresdner Zeitung (große Brüdergasse No. 22) und in Leipzig in der Buchhandlung von Heinrich Matthes (Neumarkt No. 7); in beiden Orten erhalten die Abonnenten die Zeitung täglich unentgeltlich ins Haus geschickt. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 1 Thlr.

Noch empfehlen wir die **Dresdner Zeitung** zu Anzeigen aller Art. Die Insertionsgebühren betragen für die Spaltzeile oder deren Raum 1 Neugroschen.

[58] **Die Expedition der Dresdner Zeitung.**

[12] Beachtenswerth!

Wie und wo man für 8 Thlr. Preuß. Courant in Besitz einer baaren Summe von ungefähr

Zweimalhundert tausend Thalern

gelangen kann, darüber ertheilt das unterzeichnete Commissions-Bureau unentgeltlich nähere Auskunft. Das Bureau wird auf desfallsige, bis spätestens den 20. Januar 1850 bei ihm eingehende frankirte Anfragen prompte Antwort ertheilen, und erklärt hiermit ausdrücklich, daß, außer dem daran zu wendenden geringen Porto von Seiten des Anfragenden, für die vom Commissions-Bureau zu ertheilende nähere Auskunft Niemand irgend etwas zu entrichten hat.

Lübeck, December 1849.

Commissions-Bureau,
Petri-Kirchhof No. 308. in Lübeck.

Den geehrten Mitgliedern des ausländischen Leserkreises diene hiermit zur geneigten Kenntnissnahme, dass Unterzeichneter sich beeilt hat, denselben durch in Umlaufsetzung einiger in seinen Händen befindlichen Probehefte deutscher Journale am 31. Decbr. zu eröffnen und zwar zunächst durch folgende Blätter: **Lehmann's Magazin der Litteratur des Auslandes**, **Brockhaus' litterarische Blätter**, sowie dergleichen von **Niebour in Hamburg** und der **Leipziger Telegraph für Politik und Litteratur des Nordens** (mit Einschluß der holländischen und belgischen Niederlande). Die Mittheilung der beiden französischen Zeitungen (**Débats** und **Brüsseler Indépendance**) hat erst gestern auf die schon früher bezeichnete Weise beginnen können. Wegen des Ausbleibens der übrigen französischen und englischen Zeitschriften muss Unterzeichneter um gefällige Nachsicht bitten. Sowohl für die ausländische, wie für die nur deutsche Journalllectüre (unter welcher auch die „**Neue Hallische Litteratur-Zeitung** von Prof. **Ross** und Dr. **Schwetschke** befindlich sein wird), für welche oben erwähnte letztere nur der halbe Betrag zu entrichten ist, steht auswärtigen, wie auch einheimischen Lesefreunden der Beitritt noch im Laufe des Januar offen. **G. E. Ziegler**, Red. der Lausitzer Zeitung.

[68] Es sucht Jemand ein Unterkommen als Aufwartung bei einem einzelnen Herrn oder als Kinderfrau. Näheres Steinweg 577.

Literarische Anzeigen.

Bei **G. Heinze u. Comp.** in Görlitz, Oberlangengasse No. 185., ist zu haben:

Adelheid Mercierclair (Erzieherin): Eintritt einer jungen Dame in die Welt.

[33] Der Anweisung, wie sich ein junges Mädchen bei Besuchen, auf Bällen, beim Mittag- und Abendessen, im Theater, Concert und in Gesellschaften zu benehmen hat. Nebst Belehrungen über Toilette; Anweisungen zu einigen beliebten Spielen u. dergl. m. Zweite Auflage. 16. Geh. Preis: 12½ Sgr.

Bei **G. Heinze & Comp.** in Görlitz, Oberlangengasse No. 185., ist zu haben:

[34] Dr. C. Achtermann: Taschenbuch der vorzüglichsten Stubenvögel

Deutschlands. Enthaltend: Die Wartung, Fütterung, Lebensweise und Behandlung derselben bei Krankheiten. Nebst einer naturhistorischen Beschreibung der Singvögel, welche die Merkmale der Gattungen und die genauen Kennzeichen aller Arten derselben enthält, so daß der Liebhaber beim Ankauf niemals getäuscht werden kann.

16. Geh. Preis: 10 Sgr.